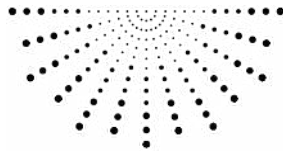




**DUNKLE  
GEHEIMNISSE**  
*des*  
**MILLIARDÄRS**

NY TIMES BESTSELLER-AUTORIN  
**MELANIE MARCHANDE**

DUNKLE GEHEIMNISSE DES  
MILLIARDÄRS



MELANIE MARCHANDE

Übersetzt von  
IVY WINTER



# INHALT

Einführung

Kapitel 1

Kapitel 2

Kapitel 3

Kapitel 4

Kapitel 5

Kapitel 6

Kapitel 7

Kapitel 8

Kapitel 9

Kapitel 10

Kapitel 11

Kapitel 12

Kapitel 13

Kapitel 14

Kapitel 15

Kapitel 16

Kapitel 17

Über die Autorin

## EINFÜHRUNG



Vielen Dank, dass Du mein Buch gekauft hast. Ich hatte viel Spaß beim Schreiben, und ich hoffe, dass du dich in die Geschichte so verliebst, wie ich es getan habe.

Bitte trage dich in meine **Mailingliste** ein, damit ich Dich benachrichtigen kann, sobald neue Bücher von mir erscheinen. Abonnenten erhalten exklusive Informationen über spezielle Werbeaktionen und sind die ersten, die von Neuerscheinungen erfahren.

Wenn Du daran interessiert bist, bei der Verbreitung meiner Bücher zu helfen und kostenlose Bücher zur Rezension erhalten willst, kontaktiere mich unter **[wellreadloris@gmail.com](mailto:wellreadloris@gmail.com)**.

Informationen gibt es auch auf der **[Website](#)**.



## **Ein dunkles Geheimnis aus der Vergangenheit droht alles zu zerstören.**

Als Maddy Thorne sich entschied, ihren Milliardärs-Boss zu heiraten, damit er in den USA bleiben kann, hätte sie nie gedacht, dass sie tatsächlich ein Paar bleiben würden. Aber eineinhalb Jahre später ist sie immer noch glücklich mit dem leicht exzentrischen, aber wahnsinnig attraktiven Daniel verheiratet. Als er beginnt, aus seinem Schneckenhaus herauszukommen und zu dem Aushängeschild zu werden, das sein wachsendes Technologieunternehmen braucht, sieht sich Maddy mit einer ganz neuen Reihe von Problemen konfrontiert. Und trotz seiner neu entdeckten Aufgeschlossenheit bewahrt er immer noch Geheimnisse. Sogar vor ihr. Aber trotz ihrer Sorgen darüber und dem allgegenwärtigen Journalistengeplapper kann sich Maddy wirklich nicht beklagen.

Dann ändert ein hektisches nächtliches Telefongespräch alles.

Daniel ist des illegalen Insiderhandels beschuldigt worden. Sein Vermögen wird eingefroren, er steht plötzlich im Zentrum eines Medienzirkus und eines Prozesses mit einem erbarmungslosen Richter. Es scheint für ihn keinen Ausweg zu geben. Maddy will ihn unterstützen, aber es scheint, als wolle Daniel nur wieder in sein Schneckenhaus zurückkriechen. Inmitten all dieses Chaos erhält Maddy das Angebot, ihre Bilder in einer der einflussreichsten Galerien der Stadt auszustellen. In zwei Richtungen gezogen, scheint ihr bisheriges Leben

zusammenzuberechnen. Wird Maddy es Daniel erlauben, sie weiter wegzustoßen, oder wird sie einen Weg finden, ihn zurückzuholen?

*Ein Fake-Marriage Billionaire Liebesroman. 60.000 Wörter / 306 Taschenbuchseiten. Explizite Szenen.*



AUS DEM BUCH

Ich lag da, passiv – es war das Aufsässigste, was ich zu diesem Zeitpunkt tun konnte, so schien es mir zumindest. Ich glaube, er wollte, dass ich gegen ihn kämpfe. Oder vielleicht auch nicht. Ich sah ihm zu, wie er zum Schrank ging – nicht zu seinem Kleiderschrank, sondern zu "Dem Schrank", dem Schrank, in dem er eine immer größer werdende Menge teuflischer kleiner Dinge aufbewahrte, die nur herauskamen, wenn er in einer "dieser Stimmungen" war. Ich hatte keine Ahnung, woher er sie alle hatte. Es schien immer etwas Neues zu geben, aber ich habe nie bemerkt, dass Pakete ankamen, weder durch die Post noch unter seinem Arm. Und ich konnte mir nicht wirklich vorstellen, wie er in einem Sex-Shop einkaufen ging – vor allem jetzt nicht. Ich konnte mir nur die Schlagzeile in den Nachrichten vorstellen – DANIEL THORNE, SEXUELL PERVERS?

Ich kicherte.

Er drehte sich um, ganz abrupt. "Was ist so lustig?", forderte er zu wissen, ging schnell wieder zu mir herüber

und warf etwas auf mich. Ich setzte mich ein wenig auf, um es zu betrachten, und sah, dass es ein Stück Seil war, das in einem tiefen, üppigen Violett gefärbt war.

"Ich versuchte mir nur vorzustellen, wo du all dieses Zeug kauft", sagte ich und versuchte, unschuldig auszusehen. Er kletterte wieder auf das Bett, diesmal klemmte er meine Beine zwischen seine. Er nahm das Seil und zog ein Stück davon straff, wobei er es zwischen seinen Händen gleiten ließ. Ich zitterte ein wenig.

"Ich kenne jemanden, der das herstellt", sagte er. "Mit der Hand. Jede Charge. Es ist Hanf."

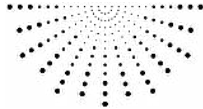
Ich musste wieder kichern.

Er warf mir einen Blick zu. "Es ist das beste Material für den Zweck", sagte er. "Und ich denke, du wirst zustimmen, dass es die Farben wunderbar aufnimmt."

"Form und Funktion", sagte ich und ließ mich wieder auf das Bett fallen. "Das Beste von allem. Ich hätte wissen müssen, dass es das Einzige ist, womit du dich zufriedengeben würdest."



## KAPITEL EINS



**I**ch wachte am dritten Tag eines Urlaubs, der so viel wie ein Haus kostete, in Sonnenlicht gebadet und in einem Himmelbett liegend auf.

Ja, daran würde ich mich nie gewöhnen.

Ich gähnte, stand auf und ging in das Badezimmer, das aussah, als gehöre es in ein Design-Magazin. Mir wurde gesagt, dass die Fliesen aus der Gegend stammten und von berühmten Handwerkern verlegt worden seien. Sie fühlten sich kalt und uneben unter meinen Füßen an, ein seltsamer Kontrast zu dem allgemeinen Luxus hier.

Nach einer schnellen Dusche ging ich zurück ins Schlafzimmer und rieb mir ein Handtuch durchs Haar. Daniel war irgendwo hingegangen, um "Pläne für den Tag zu machen". Ich wusste es besser, als zu fragen, was er genau machte. Er freute sich, mich zu überraschen, und ich ... gewöhnte mich daran.

Das sagte ich mir jedenfalls immer wieder.

Ich hatte seit Monaten nicht mehr so gut geschlafen. Es sprach einiges dafür, von der Realität des Alltags entfernt zu sein, auch wenn mein "Alltag" etwa so anstrengend war wie einen Baumstamm den Hügel herunterrollen zu lassen. Die Wahrheit war, dass die Ehe mit einem Geschäftsmogul tatsächlich ihre eigenen, einzigartigen Stressfaktoren hatte. Ich zog sie sicherlich vor. Es war besser als ein Bürojob und sich ständig zu fragen, woher die nächste Rate für den Studienkredit kommen würde, aber manchmal sehnte ich mich nach ein wenig Abwechslung. Die Wohltätigkeitsessen, der allgegenwärtige Medienrummel, die hektischen nächtlichen Telefonanrufe wegen irgendeines Herstellungsproblems, das die Einführung des neuesten Produkts um zwei Monate verzögern könnte – oh nein, die Welt geht unter! – Manchmal wollte ich einfach alle um mich herum am Revers packen und rufen: "Ihr wisst, dass das alles keine Rolle spielt, oder? Beruhigt euch!"

Im ersten Jahr meiner Ehe spielte ich einfach eine Rolle. Daniel hatte mich als seine Frau eingestellt, damit er im Land bleiben konnte, und das war am Anfang alles, was es war. Aber solche Angelegenheiten haben ihre eigene Art und Weise, wie sie beginnen ein Eigenleben zu führen, und das war in unserem Fall mit Sicherheit geschehen.

Inzwischen war ich so entspannt in meiner Rolle, dass es schwer zu sagen war, wo Maddy aufhörte und Mrs Thorne anfing. Daniel und ich waren jetzt ein richtiges Paar – auf einer zweiten Hochzeitsreise, in einer Suite mit einer

ganzen Wand, die sich einfach über dem Meer öffnete. Die Außenwand des Pools fiel einfach ins Nichts. Ich fragte mich, ob das alles technisch stabil war, aber anscheinend war ich die Einzige, die sich Sorgen machte.

Ich musste aber zugeben, dass es schön war. Das Konzept hatte mich anfangs etwas mulmig fühlen lassen, aber es war schwer, sich nicht von der unglaublichen Schönheit mitreißen zu lassen, wenn ich auf dem Balkon stand und den warmen, sanften Wind durch mein Haar streichen ließ. Man könnte hier einen Film drehen, aber die Produktion würde wahrscheinlich gegen die vielen Regeln der Ruhe und Gelassenheit hier verstoßen. Während unseres gesamten Aufenthalts durften wir nicht einmal die Klingeltöne unserer Telefone eingeschaltet haben.

Ich dachte, es würde Daniel mehr stören, aber er schien die einzigartige Fähigkeit zu haben, sein Arbeitsgehirn auszuschalten. Andererseits konnte diese Art von Umgebung langfristig nur gut für ihn sein – ich war mir sicher, dass er irgendwann, während er auf den Ozean hinausblickte, die nächste große Idee für ein Produkt haben würde, das alle Technologie-Blogger vor Aufregung nass machen würde.

In den vergangenen Monaten hatte sich viel verändert. Ich war mir nicht sicher, was genau der Auslöser war, aber entweder hatten die Medien begonnen, sich viel stärker für Daniel und seine Firma zu interessieren, oder er schenkte ihr einfach mehr Beachtung. So oder so. Plötzlich wurde er auf den großen Technikkonferenzen zu einem vertrauten Gesicht, und ich konnte keine Milch und Eier im Laden an

der Ecke kaufen, ohne seinen Namen auf der Titelseite irgendeiner Zeitschrift erwähnt zu sehen. Es war ein bisschen surreal, aber ich wurde größtenteils außen vor gelassen -- was für mich in Ordnung war. Im Laufe der Zeit erwartete ich halbwegs, eine E-Mail von einem Lifestyle-Blog zu erhalten, der einen Artikel über die Frau eines Milliardärs schreiben wollte, aber das war nicht geschehen. Oder es war noch nicht passiert.

Nachdem ich mir ein luftiges Sommerkleid angezogen und mir die Haare gekämmt hatte, hörte ich mein Telefon auf dem Tisch leise vibrieren. Es war der neueste und großartigste Prototyp aus Daniels Firma, zu dessen Annahme er mich sanft überredet hatte, nachdem mein altes Klapphandy so weit aufgeklappt war, dass es in zwei Teile zerbrach. Ich musste zugeben, dass es ziemlich cool war - aber es konnte einfach so viel mehr, als ich wirklich brauchte.

Andererseits, welcher Teil meines Lebens mit Daniel war nicht übertrieben?

Es war eine Textnachricht von Emily, die wissen wollte, ob Daniel die neuen Kleider gefallen hatten, die sie für mich ausgesucht hatte. Ich erinnerte mich daran, dass ich ihr versprochen hatte, ihr zu simsens, sobald wir ankamen, aber ich war am Abend zuvor etwas ... abgelenkt gewesen. Emily war die Boutiquenbesitzerin, die mir bei der Auswahl des Kleides geholfen hatte, das ich bei meinem ersten "Date" mit Daniel trug. Sie hatte mich auch für die Hochzeit eingekleidet, und ich hatte Vertrauen in ihren Geschmack gefasst, viel mehr als in meinen eigenen. Sie war die erste

Person, zu der ich ging, wenn ich halbwegs anständig aussehen wollte, und sie machte immer einen fantastischen Job.

Ja, ich denke, man konnte mit Sicherheit sagen, dass er sie mochte. Ich schrieb ihr mit einem Lächeln auf den Lippen zurück.

Für diese Reise hatte sie mir leichte Stoffe in leuchtenden Farben ausgesucht, leichte und bequeme Kleider, bei denen ich die Sonne und die Brise auf meiner Haut spüren konnte. Und natürlich auch eine Auswahl an Dessous. Es waren schließlich meine zweiten Flitterwochen.

Ein verruchtes Lächeln überzog mein Gesicht. Wenn ich es mir recht überlegte, war es vielleicht doch nicht ganz Zeit, sich anzuziehen.

Ich zog mir das Kleid über den Kopf und legte es beiseite, durchwühlte meinen Koffer nach einem weiteren der sexy BH- und Höschensets, die Emily für mich ausgewählt hatte. Es gab ein schwarzes mit Spitzen, aber das schien fast zu förmlich für ein frühmorgendliches Herumtoben zu sein. Ich wühlte noch ein paar weitere Sets durch, bis ich auf ein seidiges Set in einer satten Fuchsia-Farbe stieß. Es kam sogar mit Strümpfen und Strumpfhaltern; perfekt. Ich legte den BH an und versuchte, nicht zu viel damit herumzufummeln, obwohl die Demi-Cups kaum meine Brüste hielten. Das Höschen saß etwas bequemer, obwohl es sich immer noch anfühlte, als würde es kaum Haut bedecken. Ich wusste, dass das der Punkt war, aber es war trotzdem seltsam, sich daran zu gewöhnen. Vor Daniel

hatte ich mich noch nie für einen Mann so herausgeputzt. Es hatte sich immer irgendwie eitel oder irgendwie nicht der Mühe wert gefühlt - ich hatte wohl Angst davor, ausgelacht oder abgelehnt zu werden, oder eine andere ebenso unrealistische Angst.

Schließlich zog ich die Strümpfe an und kämpfte mit den Strumpfbändern. Als ich mit dem letzten Clip herumfummelte, hörte ich Daniels Schlüsselkarte in der Tür klicken. Ich wurde schnell fertig und rannte zum Rand des Pools, setzte mich hin und tauchte meine Beine ins Wasser und tat so, als hätte ich hier in der unpraktischsten Garderobe der Welt auf ihn gewartet.

Kurz bevor er die Tür hinter sich abschloss, hörte ich ihn innehalten - zweifellos genoss er meinem Anblick. Mein Herz klopfte in meiner Brust. Warum in aller Welt machte mich das noch immer nervös?

Ich hörte seine Schritte sehr nahe kommen und dann anhalten. Ich schaute zur Seite und sah seine nackten Füße nur wenige Zentimeter von meinem Platz entfernt auf dem Boden. Ich ließ meine Augen zu ihm hinaufschweifen, ein unschuldiges Lächeln auf meinem Gesicht.

"Denkst du daran, schwimmen zu gehen?" Seine Augen kringelten an den Ecken, als er sich neben mich setzte.

Ich zuckte mit einer Schulter. "Möchtest du dich zu mir setzen?"

"Ich würde", sagte er, lehnte sich zurück und lehnte sich leicht zur Seite, sodass er sehr nahe bei mir war. "Aber ich

glaube, dass es einige Aktivitäten gibt, die besser auf dem Festland durchgeführt werden sollten, egal wie reizvoll die Fantasie auch sein mag."

Ich musste lachen. Er hatte recht. Ich hatte einmal in meinem Leben Pool-Sex gehabt, und das war einmal zu viel.

Er griff in meine Richtung und legte seinen Zeigefinger unter mein Kinn, drehte mein Gesicht gerade so weit, dass ich ihn küssen konnte. Sein Gesicht hatte diese unverkennbare Wärme, die vom Sonnenlicht herrührte, und ich hob meine Hand, um seine Wange zu berühren, ich bewegte mich gegen den Strich, um die leichten Stoppeln zu spüren, die immer da waren, egal, wie kurz zuvor er sich rasiert hatte. Er benutzte einen echten Dachs-Pinsel und einen dieser alten Sicherheitsrasierer mit den abnehmbaren Klingen und behauptete, es sei die beste Rasur, die man je bekommen könne. Ich fragte mich, wer ihm beigebracht hatte, wie man das machte. Sein Vater? Aber ich habe nie gefragt.

Seine Hand ruhte auf meiner Taille, glitt auf meinen Rücken und blieb dort eine Weile liegen. Er berührte mich dort gerne, ich nehme an, als subtile Botschaft an mich und alle anderen, die es bemerken könnten – sie gehört mir. Und ich musste zugeben, dass ich es nicht hasste.

Ich wölbte mich in seine Berührung, subtil, und öffnete meine Lippen, sodass er mit seiner Zunge meinen Mund erkunden konnte. Er schien dieser Erkundung nie müde zu werden, als ob es dort immer etwas Neues zu finden gäbe. Nach einem Augenblick zog er sich zurück und

schmunzelte über die absurde kleine Schleife, die zwischen den Körbchen meines BHs war.

"Nettes Ding, nicht wahr?", grinste ich, als er sanft mit Daumen und Zeigefinger daran zog. "Ich glaube aber nicht, dass es sich tatsächlich löst."

"Was für eine Schande", sagte er, seine Augen wurden köstlich dunkel. "Ich wollte dir wirklich jedes kleine Kleidungsstück ausziehen, eins nach dem anderen."

Ich schluckte. "Es wird nicht lange dauern", platzte ich heraus. "Es ist wirklich nicht viel."

Igitt. War das wirklich meine beste Idee?

Ihn schien mein Moment höchster Unbeholfenheit nicht zu stören, oder vielleicht hatte er sich inzwischen einfach daran gewöhnt. Er beugte sich vor, küsste mich wieder und schob mich rückwärts, nach unten, bis ich unter ihm auf den kühlen Fliesen lag, die das Wasser umgaben. Ich ließ meine Hand in das Becken eintauchen, während er seinen Körper in meinen drückte - zumindest ein Teil von mir konnte in der Realität am Boden bleiben, während ich mich mit ihm verzehren ließ.

Mit einer plötzlichen Bewegung griff er nach oben und packte die Träger meines BHs, riss sie herunter und befreite abrupt meine Brüste. Ich keuchte ein wenig und lächelte, als seine Augen über mir hingen, als sähe er mich zum ersten Mal. Das musste ich ihm lassen - in seinen Armen fühlte ich mich nie als gegeben angesehen.

Als wir in unseren ersten Flitterwochen endlich der Chemie nachgaben, die zwischen uns existierte, seit wir anfangen, so zu tun, als wären wir verliebt, hatte er mir erzählt, dass er den größten Teil seiner sexuellen Fähigkeiten von jemandem gelernt hatte, von dem ich nur annehmen konnte, dass er eine Art tantrischer Guru war. Das zeigte sich. Er ging an Sex wie an eine Aufführung heran, aber nicht auf eine schlechte Art und Weise - tatsächlich führte er mich sanft, wenn er spürte, dass ich mich zu weit von der Erfahrung entfernte. Ich würde nicht gerade sagen, dass ich mich beim Sex dissoziierte, aber ich hatte mich auch nie wirklich bei der Sache gefühlt. Daniel hatte all das geändert. Er bemerkte immer, wenn sich meine Reaktionen änderten, und zog mich zu sich zurück, wenn ich versuchte, mich zurückzuziehen.

Am liebsten erinnerte er mich daran, zu atmen.

Manchmal vergaß ich es trotzdem. Ich verkrampfte mich vor dem Verlangen oder vor der Angst, jemandem gegenüber so offen zu sein, oder vor beidem - und ich hielt jeden Atemzug in mir, als wäre es vielleicht der letzte, den ich je bekommen würde.

Sein Atem war heiß auf meiner Brust zu spüren, als er einen festen Kuss auf mein Brustbein drückte, genau zwischen den beiden weichen Wölbungen. Ich wand mich. Er achtete immer auf die Körperteile, die die meisten Männer ignorierten. Andere Männer zuvor hatten verzweifelt nach den heißen Stellen gesucht und alles andere ignoriert. Selbst nach den letzten anderthalb Jahren verglich ich ihn immer noch mit den "anderen Männern",

die im Hinterkopf eine immer verschwommenere Erinnerung waren. Ich war mir nicht sicher, warum genau. Es war, als ob mein Gehirn ständig versuchte, mich daran zu erinnern, dankbar für das zu sein, was ich hatte. Niemand sonst würde dich so behandeln, weißt du. Niemand sonst wird dich jemals so fühlen lassen, wie er es tut.

Das wusste ich. Ich wusste es. Ich wusste nicht, warum da eine kleine Stimme in meinem Kopf war, die mich immer daran erinnern wollte, als ob ich nicht dankbar genug wäre. Als ob ich ihn nicht zu schätzen wüsste.

Natürlich wusste ich ihn zu schätzen. Ich war immer noch bei ihm, nicht wahr?

Plötzlich sprang Daniel auf, streckte seine Hand aus und zog mich mit sich. Ich hörte, wie ich einen sehr peinlichen Schrei ausstieß, als er mich an der Taille packte, mich von den Füßen riss und in den Pool warf, bevor ich wusste, was geschah.

Ich tauchte stotternd auf, um ihn auf dem trockenen Land grinsen zu sehen. Ich schwamm zurück und schleuderte einen mächtigen Wasserstrahl in seine Richtung. Er schrie und reagierte, indem er hineinsprang und mich fest umklammerte, wobei wir beide lachten, als wäre es das Lustigste auf der Welt.

"Schhh", sagte er schließlich. "Ich glaube, du verletzt die Ruhebestimmungen."

"Ich glaube, ich habe gestern Abend bereits gegen die Ruhebestimmungen verstoßen", sagte ich und schob ihm die tropfenden Haare von der Stirn. "Dank dir."

"Nun, das Personal war höflich genug, es nicht zu erwähnen", sagte er.

"Ich nehme nicht an, dass das etwas mit dem riesigen Geldstapel zu tun hat, den sie vor Kurzem erhalten haben."

"Schuldig im Sinne der Anklage", sagte Daniel, seine Arme immer noch fest um mich geschlungen. "Ich bin großzügig, so sehr, dass es fast zu einem Schwachpunkt wird, Liebling. Glaubst du, dass du in deinem Herzen einen Platz für mich finden und mir verzeihen kannst, oder soll ich Buße tun?"

"Ja", sagte ich. „Nun. Nein. Beides?"

Er lachte, hob mich dann an den Rand des Schwimmbeckens und setzte mich dort ab, seine Augen funkelten. "Weißt du, Maddy." Seine Finger hingen um den Bund meines Höschens, und ich hob gehorsam meine Hüften an, damit er es ausziehen und beiseite werfen konnte. "Manchmal denke ich daran, was passiert wäre, wenn ich dich nicht getroffen hätte."

Es war seltsam, dass zu sagen - darüber nachzudenken -, während ich da saß, fast nackt, während die Fliesen meine nackte Haut kühlten. Was, wenn wir uns nie getroffen hätten?

"Dann würdest du wohl in Kanada leben", sagte ich. "Oder mit einer anderen verheiratet sein."

Er schüttelte den Kopf. "Ich hätte niemandem außer dir vertraut."

Aus irgendeinem Grund war es das, was mich erröten ließ.

"Okay", sagte ich. "Aber ich habe keine Ahnung, warum."

"Wirklich?", sagte er. Seine Augen wurden noch dunkler. Ich schüttelte den Kopf, als er seinen senkte und zu mir aufschaute, als er die Innenseite meines Oberschenkels küsste. Es war der Augenkontakt, der mich jedes Mal umbrachte. Ich zitterte, meine Beine spreizten sich instinktiv weiter für ihn.

"Nein", atmete ich aus und wollte wegschauen, aber ich konnte es nicht. "Ich tue es nicht."

"Warum glaube ich dir nicht?" Seine Lippen bogen sich zu einem Lächeln, das etwas tief in mir berührte. "Du hast es wirklich nie bemerkt?"

Ich schluckte schwer und schüttelte den Kopf.

"Du bist mir sofort aufgefallen, als du in der Firma angefangen hast", murmelte er. "Du hattest dein Haar zu einem Pferdeschwanz gebunden, und du warst vorher in der Sonne, denn die Sommersprossen auf deiner Nase waren sehr dunkel. Ich habe Sommersprossen schon immer gemocht." Er hielt inne und lächelte. "Du hattest einen federnden Gang, und ich dachte mir, dass du neu sein musstest."

Ich lachte.

"Und dann", sagte er und nickte, "dann sah ich das - ich sah dich lächeln. Ich hörte dich lachen, zum ersten Mal. Ich sah deine Grübchen." Er berührte meine Wange, um seinen Standpunkt zu verdeutlichen. Ich fühlte, wie mein Gesicht wieder rot wurde. Als ich aufwuchs, hatte ich meine Grübchen gehasst. Ich dachte immer, es bedeutete, dass meine Wangen zu dick waren.

"Und ich dachte mir, wenn ich nur mit so einem Mädchen zusammen sein könnte." Er sah mich jetzt sehr ernst an und weigerte sich, den Blickkontakt zu unterbrechen.

"Du hast dir also einen raffinierten Plan ausgedacht, um mich auszutricksen, damit ich dich heirate", sagte ich lächelnd. "Sehr clever, Sir."

"Du warst vertrauenswürdig", sagte er, mich ignorierend. "Ich konnte es in deinem Gesicht sehen. Ich hätte nie eine andere gewählt. Ich weiß nicht, was ich getan hätte, wenn du nein gesagt hättest."

"Ich kann nie Nein zu dir sagen."

Es war fast erschreckend wahr, obwohl ich mir nicht sicher war, ob ich es jemals so direkt in Worte gepackt hatte. Bevor ich die Chance hatte, es zu verarbeiten, senkte er den Kopf und ging an die Arbeit.

Egal, was mir durch den Kopf ging, seine Zunge versäumte es nie, mich alles vergessen zu lassen, wenn auch nur für ein paar Minuten. Ich packte den Rand des Schwimmbeckens.

Mein Körper bebte innerhalb weniger Augenblicke, ich wölbte meinen Rücken, biss mir kräftig auf die Lippe, um zu versuchen, mich vom Stöhnen abzuhalten. Ruhebestimmungen, Ruhebestimmungen. Er machte es mir fast unmöglich. Wir werden nie wieder in dieses alberne Ferienresort kommen. Nur noch Hotels mit Wänden, damit ich so laut schreien kann, wie ich will.

Meine Beine traten träge das Wasser. Schließlich stieß ich ein kleines Geräusch heraus, das ich nicht unterdrücken konnte - und plötzlich kam seine Hand hoch und legte sich über meinen Mund. Ich gab ein dumpfes protestierendes Quietschen von mir. Aber ich wollte nicht wirklich mit ihm streiten.

Als das sich windende Vergnügen schließlich in meinem Bauch explodierte, war ich tatsächlich dankbar dafür, dass seine Hand meinen Schrei dämpfte. Wie immer hatte er recht gehabt.

Er kletterte aus dem Pool, das Wasser tropfte von seinem Körper auf die Fliesen, und er zog sein Hemd aus. Ich lag erwartungsvoll da, aber nachdem er sich ausgezogen hatte, ging er hinüber zum Schrank und fing an, ihn nach etwas Neuem zum Anziehen zu durchsuchen.

"Ähm ..." Ich sagte, ich war mir nicht sicher, ob er irgendeine Art von Spiel spielte, oder ob das wirklich alles war, was wir tun sollten. "Wolltest du, äh, wolltest du ..."

"Später", sagte er lächelnd. "Wir müssen noch irgendwo hin."

Ich schüttelte den Kopf, stand auf und zog meinen nassen BH aus, um mir etwas Praktischeres anzuziehen.



"Irgendwo" entpuppte sich als Schnorchelexpedition entlang des Korallenriffs, das sich nur wenige Meter von unserem Hotel entfernt am Strand befand. Ich musste über sein Aussehen lachen, wie er ganz herausgeputzt mit einer riesigen Plastikbrille auf den weißen Sandstrand schielte, während der Schnorchel in einem schiefen Winkel aus dem Mund ragte. Ich war mir sicher, dass ich genauso albern aussah, aber ich war kein würdevoller Milliardär und Technismogul. Aber sobald wir unter Wasser waren, vergaß ich, ihn überhaupt noch anzusehen – das Riff war so schön, mit den bunten Fischen, die um es herumwirbelten, dass ich kaum meinen Blick abwenden konnte. Man sagte uns, wir sollten das Korallenriff nicht berühren, da es trotz seines Aussehens zerbrechlich sei und eine einzige, leichte Berührung dauerhafte Schäden verursachen könne. Es war schwer, dem Drang zu widerstehen, aber nach einer Weile begnügte ich mich damit, einfach nur hinzusehen.

Ich war mir nicht sicher, wie lange ich mich dort aufhielt, während Daniel in meiner Nähe blieb und mich von Zeit zu Zeit mit Gesten auf eine neue Kreatur aufmerksam machte. Es gab so viele Lebewesen, die wir noch nie zuvor gesehen hatten. Ich lächelte immer wieder und zeigte ihm den Daumen hoch. Eine Geste, die er fröhlich erwiderte.

Unsere Guides trieben uns aus dem Wasser, damit wir keinen Sonnenbrand bekämen - oder vielleicht nur, um Platz für mehr Touristen zu schaffen, ich war mir nicht ganz sicher. Als wir barfuß zurück zur Lobby des Hotels liefen, fragte ich mich, ob ich etwas sagen sollte. Das war nett, vielen Dank. Bedankten sich hochzeitsreisende Bräute typischerweise bei ihren Ehemännern für die Planung von Aktivitäten? Warum fühlte sich die ganze Sache immer noch so seltsam an?

Als ich ging, fühlte ich, wie mein Fuß gegen etwas stieß, das definitiv kein Sand war. Ich blieb stehen und drehte mich um, um zu sehen, was es war. Daniel ging immer noch weiter; er hatte nicht bemerkt, dass ich angehalten hatte.

Ich kniete mich auf dem heißen Sand nieder und stocherte nach dem kleinen weißen Gegenstand, den ich aus ihm herausstacheln sah. Als ich es herauszog, sah ich, dass es eine perfekte Nautilus-Muschel war. Ich blies darauf, sanft, und jagte die Sandpartikel in alle Richtungen.

Ich hielt sie sanft in meiner Handfläche. Irgendwo vor mir blickte Daniel zurück und spendete seinen Augen Schatten mit der Hand.

"Kommst du?", rief er.

"Ja, ja", antwortete ich und joggte zu ihm hinüber. "Sieh mal, was ich gefunden habe." Ich streckte ihm die Muschel entgegen.

"Es ist eine Muschel", sagte er. "An einem Strand. Kaum zu glauben."

"Sei kein Arschloch. Ich dachte, es würde dir gefallen."

"Sie gefällt mir", sagte er, die Stirn nur leicht gerunzelt.

"Aber es ist – es ist eine Muschel."

"In Ordnung", sagte ich. "Dann behalte ich sie, wenn du sie nicht willst."

"War sie wirklich für mich?", sagte er leicht überrascht.

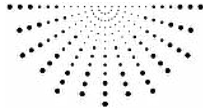
"Natürlich will ich sie haben. Ich habe nicht ... Entschuldigung, das habe ich nicht bemerkt. Aber du solltest vielleicht bedenken, dass ich mir ziemlich sicher bin, dass es eigentlich illegal ist, Muscheln von diesem Strand aufzusammeln."

Ich schloss meine Hand um meinen kleinen Schatz. "Nun, wenn ich von den Wachleuten aufgegriffen werde, rettest du mich doch, oder?"

Er lächelte. "Immer."



## KAPITEL ZWEI



"Reiten", verkündete Daniel voller Stolz. Ich hob meinen Arm, um meine Augen vor der brutalen Mittagssonne zu schützen. Tatsächlich standen ein paar Meter entfernt Pferde - ein Palomino und ein Brauner. Beide starrten mich ruhig und gelassen an.

„Bist du schon mal geritten?", wollte er wissen.

"Ja", sagte ich. "Brauchen wir nicht einen ... Führer oder so etwas?" Es war absolut niemand sonst in der Nähe, und wenn er nicht aus einem Impuls heraus die Pferde gekauft hätte, kam mir das ein wenig seltsam vor.

"Nicht, wenn man eine genügend große Kautio n macht, stellt sich heraus", sagte er mit einem jugenhaften Grinsen. "Soll ich dir hochhelfen?"

"Stiefel", sagte ich. "Ich reite nicht mit Flip-Flops."

"Komm schon, wo bleibt dein Sinn für Abenteuer?"

"Haben sie dir wirklich keine Stiefel gegeben?" Ich schaute ihn skeptisch an.

"Das kam mir weder sehr romantisch noch spontan vor."

Ja, nun, ein zerschmettertes Wadenbein auch nicht. "Ich denke wirklich, wir sollten dorthin zurückgehen und uns Stiefel besorgen", sagte ich lächelnd. Er gab sich schließlich so viel Mühe.

Er rollte mit den Augen, aber er führte mich zu der Miethütte direkt am Strand. Die Pferde waren an einem Pfosten festgezurr, sodass sie mit Sicherheit nirgendwo fliehen konnten - obwohl etwas an ihrer Haltung mich glauben ließ, dass sie bis zur Flut reglos dastehen würden, egal was passierte.

Als wir richtig ausgerüstet waren, ging ich auf den Palomino zu und steckte meinen Fuß in den Steigbügel, um mich auf seinen Rücken zu schwingen. Daniel drehte bereits den Braunen um und hielt die Zügel wie ein Experte. "Also, wo hast du reiten gelernt?", wollte ich wissen. "Du bist nicht reich aufgewachsen, also weiß ich, dass du als Kind nicht im Reiterlager warst."

"Nein, das kam erst später", sagte er. "Da war dieses Mädchen."

"Oh, natürlich", sagte ich. "Natürlich gab es sie."

Er galoppierte neben mir her. Ich stieß mit den Fersen gegen die Flanken meines Pferdes, und es machte sich auf den Weg zum Strand; Daniel und sein Brauner folgten.

"Ich bin nicht stolz darauf", sagte er. "Obwohl es sich von Zeit zu Zeit als nützlich erweist, wenn man reiten kann", sagte er.

"Ich verurteile dich nicht", sagte ich. "Ich habe zwei ganze Winter damit verbracht, für einen Typen das Snowboarden zu lernen."

Daniel lachte. "Ich dachte immer, das muss schwerer sein, als es aussieht."

"Nun, das ist es, wenn du ich bist", gab ich zu. "Ich fühlte mich wie einer dieser Spielzeugsoldaten, weißt du? Wenn man einmal hingefallen ist, wie zum Teufel soll man dann wieder aufstehen? Du kannst deine Beine nicht bewegen."

"Nun, im Idealfall hast du wohl einen strammen jungen Mann um dich herum, der dir wieder auf die Beine hilft."

"Ich schätze, das war die Idee. Aber nach einer Weile wurde er einfach sehr, sehr ungeduldig mit mir".

"Das hier ist viel besser", sagte Daniel. "Lass das Pferd die ganze Arbeit machen."

Es dauerte nicht lange und wir erreichten ein kleines Waldstück, das das Ende des Privatstrandes markierte. Ich war mir sicher, dass wir umdrehen müssten, aber Daniel ritt einfach weiter, und ich dachte, es könnte nicht schaden, ihm zu folgen. Ich erwog zu fragen, ob wir die Pferde vom Resortgelände mitnehmen durften, aber ich stellte mir vor, dass er eine Antwort hätte, die sich darauf bezog, dass er wie üblich einen Haufen Geld um sich geworfen hatte.

"Hast du jemals daran gedacht, es wieder aufzunehmen?", fragte er nach einer Weile. "Ich könnte mich kümmern, dass du Unterricht bekommst."

Ich könnte mich kümmern. Ich hasste es, wenn er solche Dinge sagte. "Gott, nein", sagte ich. "Was für ein Albtraum."

Wir begannen, uns einem Teil des Strandes zu nähern, wo mehr Menschen waren, und mir wurde sehr bewusst, dass die Leute uns anstarrten. Ich schob meine Sonnenbrille auf den Nasenrücken und trieb mein Pferd schneller an.

"Was ist mit dir?", rief Daniel mir zu und überzeugte seinen Braunen halbwegs erfolgreich, das Tempo entsprechend zu erhöhen. "Wie bist du zum Reiten gekommen?"

"Ich bin auf dem Land aufgewachsen", sagte ich und sah zu, wie ein kleines Kind aufhörte, seine Sandburg zu bauen, und uns mit offenem Mund anstarrte, während wir vorbeiritten. "Mein bester Freund hatte Ställe." Ich wollte weiter aufs Meer hinausstarren, aber das grelle Licht der Sonne blendete mich, also wandte ich mich ab, um meinen Augen etwas Ruhe zu gönnen.

Als ich ins Landesinnere blickte, bemerkte ich einen jungen Mann mit einer sehr großen Kamera in der Hand. Sobald er bemerkte, wie ich ihn ansah, wich er zurück und ließ die Kamera fallen, die an einem dicken Riemen um seinen Hals baumelte.

"Hey", sagte ich, streckte die Hand aus und berührte Daniels Arm. "Schau mal. Das ist neu."

Er schaute den Fotografen an und dann wieder zu mir.

"Was?", fragte er. "Leute, die Fotos machen?"

"Nein, du Genie. Er machte Bilder von dir. Von uns."

„Mach dich nicht lächerlich“, sagte Daniel und runzelte die Stirn. "Schau, er ist weg."

"Oh mein Gott. Du bist wie ein Kind." Ich schüttelte den Kopf und stieß meine Fersen in die Flanken des Palomino.

"Nein, du bist paranoid, das bist du", sagte Daniel gutmütig und drängte seinen Braunen, Schritt zu halten. "Glaubst du, die Paparazzi folgen uns jetzt um die halbe Welt? Ich bin nicht gerade eine Berühmtheit."



**W**ir aßen in dem kleinen Bistro am Strand zu Mittag, aßen Wurst und Käse und tranken Mineralwasser einer Marke, von der ich noch nie gehört hatte. Ich konnte nicht aufhören, an den Fotografen zu denken. Seit wir hier angekommen waren, schwebte ich mehr oder weniger friedlich dahin; jetzt fühlte ich mich plötzlich in die Realität zurückgerissen. Und es war keine Realität, von der ich wusste, wie ich mit ihr umgehen sollte.

Etwa zu der Zeit, als Daniel die Dessertkarte betrachtete, begann ich mich sehr beobachtet zu fühlen. Ich ignorierte es, solange ich konnte, aber schließlich konnte ich das Gefühl nicht loswerden, dass uns jemand beobachtete.

Ich drehte mich um, um zu schauen.

Es war der Fotograf.

Er drehte sich um, sobald er spürte, dass ich mich bewegte, aber ich erkannte ihn sofort.

"Was ist los?", wollte Daniel wissen und runzelte die Stirn, während er auf etwas herumkaute.

"Es ist der Typ", sagte ich leise. "Der Fotograf."

Der Fotograf, der in einem Augenblick direkt neben unserem Tisch stand.

"Es tut mir so leid", sagte er. "Ich wollte Sie nicht belästigen. Sie sind im Urlaub. Aber ich glaube, Ihre Frau fängt an zu glauben, dass ich eine Art verrückter Stalker bin."

"Das glaube ich nicht", sagte ich kühl und nahm einen Schluck von meinem Wasser.

"Bitte", sagte Daniel und schaute mit einem leicht verwirrten Gesichtsausdruck zu ihm auf. "Entschuldigen Sie sich nicht. Kann ich Ihnen helfen?"

"Na ja, vielleicht." Der Fotograf lächelte und streckte seine Hand aus, damit Daniel sie schütteln konnte. "Mein Name ist Ryan Brewer, ich bin freier Journalist. Ich bin zufällig hier draußen im Urlaub, und wen habe ich Ihrer Meinung nach gesehen?"

Daniels Lächeln war wie eingefroren. „Mich?"